

Der  
große blutige Tag

am 15. Mai 1848

in der

Hauptstadt Neapel,

wobei der größte Theil der Häuser und Paläste nieder-  
gebrannt und zerstört, und an einem Tage 1900 Natio-  
nalgardisten, Bürger, Soldaten und andere Bewohner  
totd geblieben sind.



Sammlung L. A. Frankl

Wien 1848.

Am 15. Mai war es, als in der Hauptstadt Neapel die fürchterlichste Katastrophe hereingebrochen war. Bis heute den 21. wurde zwar die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört, noch immer aber sind tiefste Bestürzung und Trauer auf allen Gesichtern zu lesen. Der Belagerungszustand mit allen seinen drohenden kriegerischen Apparat, mit seinen strengen und despotischen Verfügungen aller Art lastet schwer auf allen Klassen der Gesellschaft, den raubgesättigten Pöbel etwa ausgenommen. Ein wahres Glück ist es, daß die so sehr gefürchteten Zuzüge aus den Provinzen ausgeblieben und die letzten Berichte wenigstens aus den nächstgelegenen Kreisen ziemlich beruhigend gewesen sind; ein Angriff von Außen hätte ganz gewiß einen neuen Wuthausbruch der Soldaten und des Pöbels herbeigeführt. Der Schilderung all der unglaublichen, grenzenlosen Greuelszenen des verhängnißvollen fürchterlichen Tages widersteht die Feder; die blinde, wüthende Mordlust der Schweizer, die wilde Raubsucht der Neapolitaner, mögen in allen Ländern Europa's aus nur allzureichlichen Zeugnissen wiederhallen! Unter den etlichen 90 Deputirten die in der verhängnißvollen Nacht vom 14. bis 15. Mai, im Saale des Stadthauses, genannt Monte Oliveto, beisammen saßen, waren es etwa 36, die es auf die Proklamirung der Republik und mit ihrem mitgebrachten Gefolge vielleicht noch auf weit Schlimmeres abgesehen hatten; aus ihrer Mitte ging auch der Wahlfahrtsauschuß hervor. Bezeichnend für die wühlerische Parthey ist es, daß sämmtliche Häupter derselben mit dem größten Theil ihres Anhanges, nachdem einmal der blutige Kampf entbrannt und der Sieg der Königlichen sichtbar war, vom Schauplatz gänzlich verschwunden waren. Viele flüchteten auf französische Schiffe. Wer aber für ihr Treiben büßen mußte, sind die irreführten Nationalgardisten, die, als das Feuer lösging, sich zum größten Theil noth-

gedrungen in die Häuser flüchteten, aber dann sich auch heldenmüthig schlugen, und auch so mit ihnen die zahllosen unschuldigen Familien, die Bewohner Toledo's und mit ihnen die anstoßenden Quartiere. Die Zahl der umgekommenen Bürgerlichen wird bereits auf 1900 angegeben, worunter auch viele Weiber und Kinder. Die ersten 20 Gefangenen, zum Theil Unschuldige, wurden im Graben des Castel nuovo hinter der Hauptwache sogleich niedergeschossen. Nur die große Zahl der Nachfolgenden hinderte die wüthenden Soldaten an der Fortsetzung ihres barbarischen Verfahrens. Gegen 700 Personen, worunter Thürsteher, Köche, Knaben und Leute jeder Art, schleppten die Truppen mit Gewalt und Rohheit mit sich fort. Diese wurden als Gefangene auf einige Schiffe im See-Arsenal gebracht; am Donnerstag Abend jedoch sämmtlich wieder entlassen bis auf sechs, die als Theilnehmer des vermutheten Complot's angeschuldigt sind. Es ist erwiesen, daß die Meisten derselben Kalabresen sind, wie denn auch diese hauptsächlich es waren, die in der Nacht von Sonntag auf Montag sich unter die Nationalgarde mischten, die Errichtung der Barrikaden erzwangen und die unglaublichen Anstrengungen der Offiziere, um die Wegnahme derselben zu erlangen, vereitelten. Wären die Schweizertruppen nicht auf der Stelle aus ihren Quartieren erschienen, wohin sie bereits abmarschirt waren, so hätte allerdings die Sache eine andere Wendung genommen; jene ersten Schüsse, die von Toledo aus unter die auf dem Schloßplatz stehende Garde fielen, brachten Verwirrung unter die vordersten Züge, die zum Theil sich zur Flucht anschickten; erst die Schweizer machten auch ihnen wieder Muth; jene aber waren es, die nun vom Schloßplatz, vom Platz Castello den Sturm auf Toledo unternahmen; beim ersten Angriff auf Toledo fielen vom 4. Schweizer-Regiment 37 Mann todt nieder, nebst mehreren stark Verwundeten. Von den Truppen sollen 800 Mann geblieben seyn. Von den vielen schwer Verwundeten ist bereits eine große Anzahl gestorben. Die Lazzaroni sind auch wieder demüthiger geworden, nachdem sie vernommen, daß die Militärmaßregeln ihnen eben so gut wie den andern Bürgern und Garden gelten. Der panische Schrecken aber, der die ganze Bevölkerung ergriffen, hat sich noch nicht gelegt; viele flüchten sich auf das Land. Aus dem königlichen Pallast vernimmt man noch wenig über den Eindruck, den diese schreckliche Ereignisse dort hervorgebracht; eine eigene Gemugthuung aber mag es für König Ferdinand in Neapel gewesen seyn, als er am Tage nach der höchst blutigen Schlacht sich den Truppen in gewissen Straßen zeigte, sich von dem fürchterlichen und ausgelassenen Pöbel dicht umringt, mit Händeklatschen, weißen Tüchern und wilden Geschrey „viva il Re, morte alla Costituzione“, gefeiert zu sehen.

Einen höchst traurigen, tief erschütternden Anblick gewähren die niedergebrannten und gänzlich zerstörten vielen Häuser und prächtigen Palläste dieser schönen Königsstadt. Drey Palläste wurden ganz eingäschert, darunter einer der schönsten in dieser Hauptstadt; derjenige,

in welchem sich das sardinische Consulat befand. Bis 16. Mittags waren bereits 1477 Leichen begraben, darunter 450 Soldaten. Die Zahl der Verwundeten läßt sich im Augenblicke noch nicht angeben. Der Telegraph ist zerstört. Der König hat den Truppen, um sie für ihre ihm geleisteten Dienste zu belohnen, einen monatlichen Sold ausbezahlen lassen. Es hat sich herausgestellt, daß die Plünderung von den Schweizern begonnen wurde, denen später erst die Soldaten und dann die Lazzaroni folgten. Mehrere große Häuser wurden dergestalt ausgeleert, daß nichts als die nackten Wände zurückblieben. Die Nationalgarden wurden, wo sie sich blicken ließen, ergriffen und getödtet oder von Soldaten und Lazzaroni verhöhnt. Auch die Fremden wurden nicht verschont und haben viel gelitten; die Franzosen allein verlangen eine Entschädigung von 50,000 Franks, welche ihnen die Regierung bereits zugesichert hat.

Gott behüte jede andere Stadt vor so großem und folgeschwerem Unglücke!!!

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.